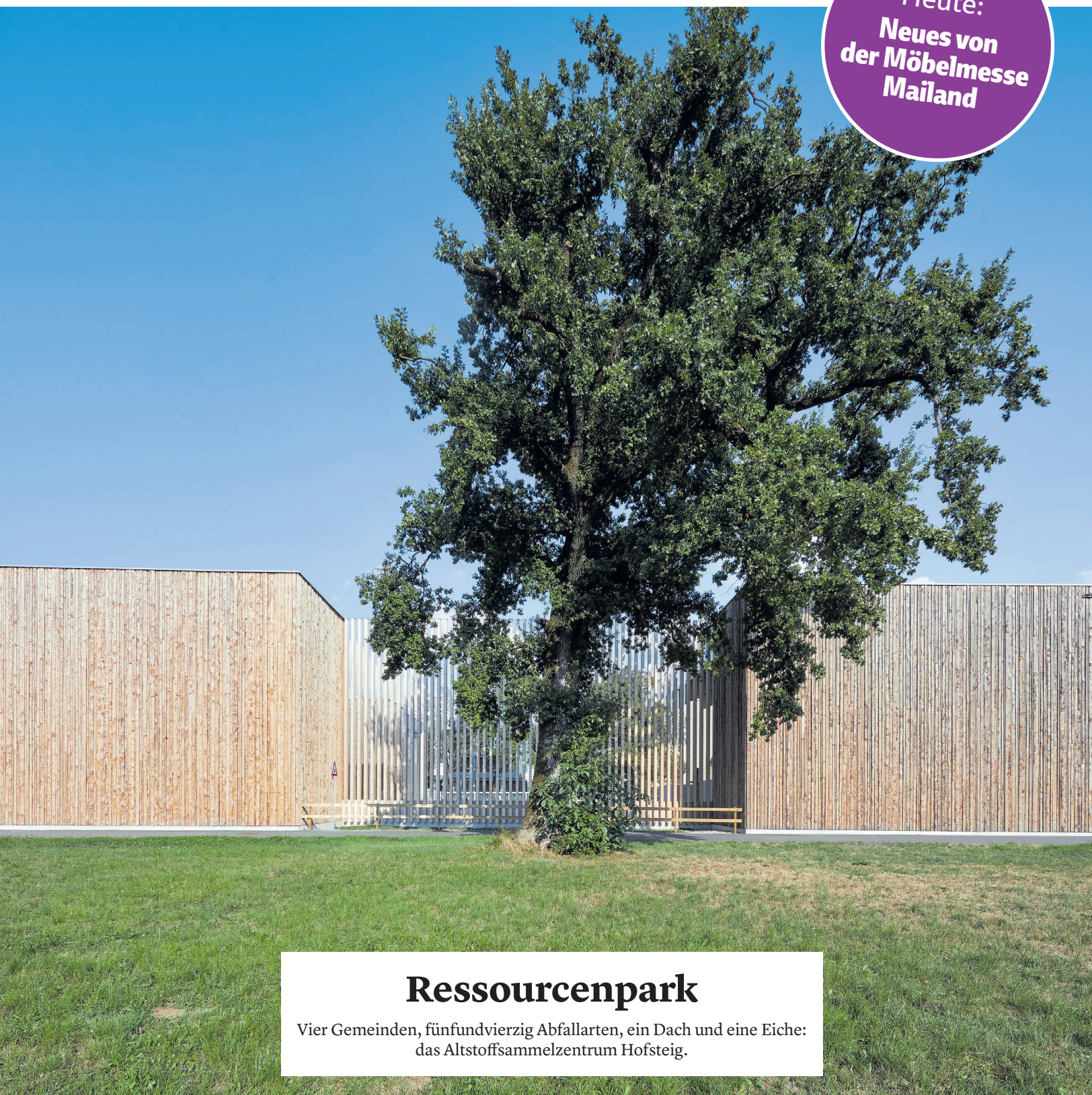


Heute:
**Neues von
der Möbelmesse
Mailand**



Ressourcenpark

Vier Gemeinden, fünfundvierzig Abfallarten, ein Dach und eine Eiche:
das Altstoffsammelzentrum Hofsteig.



Ressourcenpark

Am Rand des Lauteracher Rieds steht das Altstoffsammelzentrum Hofsteig. Im Herbst 2017 fertiggestellt, definiert der regionale „Ressourcenpark“ einen neuen Standard für diese kommunale Bauaufgabe. Möglich wurde das durch die gemeinsamen Anstrengungen der Gemeinden Wolfurt, Schwarzach, Kennelbach und Lauterach, die die Anlage im eigens gegründeten Gemeindeverband errichtet haben und betreiben.

Autor: Tobias Hagleitner | **Fotos:** Benno Hagleitner

Ein Kulturwandel ist im Gange, noch etwas zögerlich, trotzdem nicht zu übersehen: Die Wegwerfmentalität hat vom Kreislaufdenken Konkurrenz bekommen. Von „Müll“ spricht zum Beispiel kaum mehr jemand, haben wir es heute doch mit Alt- und Wertstoffen zu tun. Die Materialien werden dementsprechend getrennt, gesammelt und in eine neue Nutzungsphase überführt. Dass die fürs Recycling notwendige bauliche Einrichtung eines „Altstoffsammelzentrums“ mittlerweile als gestalterische Aufgabe ernstgenommen und architektonisch intensiv durchdacht wird, ist ein weiteres Indiz für den Fortschritt

in die richtige Richtung. Recyclingkultur und Baukultur finden zusammen – das ist ein kleiner Etappenerfolg am Weg in eine ressourcenschonendere Zukunft.

Nach dem vielbeachteten Altstoffsammelzentrum der Marte Marte Architekten in Feldkirch von 2014 ist es mit der neuen Anlage für die Hofsteiggemeinden ein weiteres Mal geglückt, die scheinbar rein funktional bestimmte Bautypologie einer Sammelstelle architektonisch klug zu formen und damit aufzuwerten. Bei diesem jüngsten Vorarlberger Vorzeigeprojekt zeichnen die Architekturbüros Hermann Kaufmann + Partner und Christian Lenz verantwort-

lich, die als Arbeitsgemeinschaft am Wettbewerb teilgenommen und den Zuschlag für die Ausarbeitung und Umsetzung ihres Entwurfs erhalten haben.

Die nicht ganz einfache Standortfindung innerhalb der vier Gemeinden war auf ein Grundstück am Rand der Lauteracher Industriezone gefallen, im Übergang zur offenen Riedlandschaft. Ein Biomasseheizkraftwerk wurde als einzig vorhandenes Bestandsobjekt am Areal zum entwerferischen Ausgangspunkt für die neue Bebauung auf der grünen Wiese: „Wir haben diesen ehemaligen

FORTSETZUNG auf Seite 6

SCHWARTHOLZ bleibt beim Zersägen eines Baumstamms auf Schnittholz übrig. Diese Randbretter werden als „Abfall“ üblicherweise zu Hackschnitzel verarbeitet. Hier bilden sie die robuste Außenverschalung der Halle.



STIELEICHE Der Baumbestand an Birken und Eichen ist typisch für die geschützte, beinahe parkartige Kulturlandschaft des Lauteracher Rieds, die unmittelbar ans Gebäude anschließt. „Der Baum ist Teil des Entwurfs“, betont Projektarchitekt Andreas Ströhle dessen Bedeutung.



SÄGEZAHNRAMPE An der Industriestraße reihen sich die einzelnen Sammelcontainer aneinander. Sie wurden eigens in passendem Grauton einheitlich gestrichen, um ein übersichtliches und aufgeräumtes Gesamtbild zu erhalten.





„Die **funktionalen Abläufe**, die wir hier haben, **sind optimal**. Da kommt kein anderes Altstoffsammelzentrum hin.“

Reinhard Karg
Geschäftsführer

1 Das clever konstruierte Dach besteht aus Brettschichtholzrippen, darüber Dreischichtplatten. Nur jede dritte Rippe liegt auf einer Stütze, die zwei dazwischen werden jeweils mittels Unterspannung aufgelagert.



Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

Daten und Fakten

Objekt Altstoffsammelzentrum Hofsteig, Lauterach
Bauherr Gemeindeverband ASZ Hofsteig
Architektur Hermann Kaufmann + Partner, Schwarzach, www.hkarchitekten.at
Statik Christian Lenz, Schwarzach, www.christian-lenz.at
Fachplanung: Baukoordination: Kurt Gau, Feldkirch; Heizung, Lüftung, Sanitär: Herbert Roth, Lauterach; Elektro: elplan, Schoppernaut; Bauphysik: Bernhard Weithas, Lauterach; Brandschutz: kôm, Lauterach; Geotechnik: 3P, Bregenz; Entwässerung: Rudhardt+Gasser, Bregenz; Verkehr: Besch und Partner, Feldkirch; Gebäudeausstattung: Stadtbauhof, Feldkirch
Planung ab 2/2016
Bauzeit 3/2017-10/2017
Brutto-geschoßfläche 2813 m²
Bauweise: Holzbau/Massivbau Beton (Bereich Grünschnitt); Wände: Dreischichtplatten/Ortbeton; Dach: Dreischichtplatte/Stahlbetonfertigteile; Decken Servicebereich: Holzrahmenbau/Stahlbeton; Holz-Alu-Fenster; Fassade: vertikale Fichte mit Randbrettern; Böden: Asphalt und geschliffener Estrich im Servicebereich
Besonderheit: Kommunalen Gebäudeausweis Vorarlberg
Ausführung: Erdarbeiten, Baumeister, Zimmerei: i+R, Lauterach; Asphalt: Rhomberg, Bregenz; Baumschutz: Baumpflegeteam, Langen; Spengler: Rusch, Alberschwende; Fenster: Arnold Feuerstein, Bizau; Schlosserei: Klocker, Dornbirn; Schiebetore: Kilga, Koblach; Metalltüren: Markus Kalb, Dornbirn; Industriebeschichtung: Thomas Hammerer; Elektro: Willi, Andelsbuch; Wiege- und Systemtechnik: Gassner, Bergheim (Flachgau); Photovoltaik: EQ-Systems, Kennelbach

Solitär als Teil des Ensembles aufgefasst“, erklärt Andreas Ströhle, der zuständige Projektarchitekt, beim Besichtigungsrundgang. Das Bauwerk von Cukrowicz Nachbaur Architekten (2010) wurde zum Drehpunkt für die Erschließung des Geländes, die Fassade aus Fichten-Schwartlingen wurde übernommen und für die Außenwände von Halle und Grünschnittplatz fortgeführt.

„Es ist im Grunde ein Verkehrsprojekt“, erklärt Ströhle die logistische Herausforderung, optimale Bewegungsabläufe zu planen, Kunden- und Werksverkehr zu trennen und im Fluss zu halten. Während die Durchwegung bei vergleichbaren Projekten oft kreisförmig erfolgt, wurde in diesem Fall ein Einbahnsystem entwickelt. So können die unterschiedlichen Containerfraktionen längs der Sägezahnrampe einfach, ohne Wendemanöver und dank Mehrspurigkeit ohne Stau angefahren und die Anlage nach dem Abrechnen am anderen Ende wieder verlassen werden. Der Sammelplatz für Grünabfälle wurde entkoppelt und als eigenständiger Bauteil rechts der Haupteinfahrt angeordnet, dem Heizkraftwerk gegenüber. Durch die Länge des Grundstücks war die Aufteilung eine Notwendigkeit, mittlerweile stellt sich das aber als besonderer

organisatorischer Vorteil heraus: „Besser kannst du es gar nicht machen“, resümiert ASZ-Geschäftsführer Reinhard Karg die Erfahrungen bisher.

Die Architekten haben der sensiblen Lage am Rand des Natura-2000-Europaschutzgebiets Rechnung getragen. Eine offene Lamellenwand aus Holz und Glas gibt den Blick frei hinaus ins Lauteracher Ried und auf die mächtige Stieleiche, die dank besonderer baumpflegerischer Zuwendung erhalten werden kann. Der Bezug zu diesem einzigartigen Naturraum wird damit hergestellt, der Schall bleibt dennoch auf der Industrieseite. Nach außen, wo der neue Landesradweg nun in wenigen Metern Abstand am Gebäude entlangführt, zeigt sich die Architektur als geschlossene, präzise konturierte Großform in der Landschaft, durch die rohe Holzfassade zugleich natürlich und schlicht. Nach innen, Richtung Industriestraße, ist das Sammelzentrum als offene „Schaubühne“ für die Präsentation der Altstoffe gestaltet, wie der Architekt formuliert. Dass die beschriebene Inszenierung klappt, dafür sorgt das elegante Tragwerk des Hallendachs, das die Fläche von 100 Metern Länge und 25 Metern Breite mit beinahe akrobatischer Leichtigkeit zu überspannen scheint.



2 Per Bezahlkarte erfolgt die Zufahrt in die Anlage, die Altstoffe werden an den Containern eingewogen, beim Herausfahren wird die Rechnung beglichen. Die Problemstoffräume sind aus Brandschutzgründen massiv ausgeführt.

3 Beim Planen einer Abfallsammelstelle sind zahlreiche Richtlinien einzuhalten. Die Architektur muss die komplexen Vorgaben in eine reduzierte Form bringen, um optimale Orientierung und Funktionalität zu bieten.

4 ASZ-Geschäftsführer Reinhard Karg (rechts) und Projektarchitekt Andreas Ströhle (Mitte) mit dem Autor im Einfahrtsbereich der Anlage. Fahrradfahrer(innen) haben übrigens eine eigene Fahrspur und ermäßigten Tarif.

5 Einfach und pragmatisch sind auch Kundenoffice, Sozial- und Büroräume: Vor allem im Winter ist ein angenehmer Innenbereich für die Belegschaft wichtig.

6 Von außen ist in der langen Holzfassade ein einziges, von Zinkblech gerahmtes Fensterband zu sehen. Und so sieht es von innen aus: ein Landschaftsgemälde.